

HUNDE

DIE ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN KINOLOGISCHEN GESELLSCHAFT SKG

Die 13 häufigsten Fragen

Sind Sie auf Ihrem täglichen Spaziergang mit Ihrem vierbeinigen Begleiter auch schon von Nicht-Hundehaltern angesprochen und in ein Gespräch «rund um den Hund» verwickelt worden? Fragen zur Hundehaltung werden nicht nur in Schulprojektwochen behandelt, sondern liefern auch in Welpenspielstunden, Erziehungskursen und unter Hundesportlern für Diskussionsstoff. Auch auf der Redaktion HUNDE gehen immer wieder Anfragen ein. Wir haben die 13 häufigsten Fragen im vorliegenden Sonderdruck zusammengefasst.

■ Ursula Känel / Vreni Trachsel



Fotos: Ursula Känel

Wie viel Bewegung braucht ein Hund? Wie lange dürfen Spaziergänge mit einem jungen Hund dauern?

Ein ausgewachsener Hund kann gut und gerne als Begleiter bei mehrstündigen Wanderungen dabei sein. Vorausgesetzt, er ist gesund, trainiert und von entsprechendem Körperbau. Ob ein Hund derart ausgedehnte Märsche auch wirklich braucht, hängt mit der Bewegungsfreudigkeit seines Typs zusammen. Sicher sollte aber jeder Hund die Möglichkeit haben, täglich mehrmals nach draussen (ausserhalb des Gartens) geführt zu werden. Bei Hunden im Wachstum, deren Gelenke noch verformbar sind, kann man sich an folgender Faustregel orientieren: Jeder Spaziergang darf etwa so viele Minuten dauern als

das Alter in Wochen beträgt. Also 15 Minuten beim 15-wöchigen Welpen, eine knappe halbe Stunde beim halbjährigen Junghund. Spielen mit andern Hunden gilt ebenfalls als Bewegung. Wer mit seinem Hund joggen möchte, muss dazu mindestens den neunten Lebensmonat, besser noch den ersten Geburtstag abwarten und danach das Training sorgfältig aufbauen. Bei allem Bewegungsdrang darf nicht vergessen gehen, dass Hunde auch geistig gefordert und angeregt werden müssen.

**SONDERDRUCK
ZUM SAMMELN UND
VERTEILEN**



Wie lange darf ich meinen Hund alleine zu Hause lassen?

Theoretisch kann ein ausgewachsener Hund fünf oder sechs Stunden lang alleine daheim bleiben. Allerdings brauchen Hunde das Zusammensein mit andern Lebewesen, insbesondere mit ihren Menschen. Es darf deshalb nicht sein, dass ein Hund Tag für Tag während so vielen Stunden sich selbst überlassen ist. Trotzdem muss das Training fürs Alleinsein von klein auf beginnen. Beispielsweise für einen Gang in den Keller, in die Waschküche oder auch nur in ein anderes Zimmer. Derartige kurze Trennungen nimmt man vor, als wären sie das Normalste der Welt; also ohne Abschiedszeremonie und stürmische Begrüssung. Falls der kleine Vierbeiner bellen sollte, wartet man für die Rückkehr eine Pause ab. So wird nicht das Lautgeben belohnt, sondern das Ruhigsein. Übrigens kann eine Hundebox gute Dienste leisten bezüglich Sicherheit und Geborgenheit. Die tägliche, stundenlange Unterbringung darin entspricht jedoch nicht dem geltenden Tierschutzgesetz.



Was bringen Welpenspielstunden? Und: Ist auch bei folgenden Hunden der Besuch von Erziehungskursen nötig?

Total 132 von der SKG anerkannte Welpenspielplätze gibt es aktuell in der Schweiz. Die sogenannten «Welpenspielstunden» sind Übungslektionen für Hundebesitzer von Welpen im Alter von acht bis sechzehn Wochen, in denen gemäss Ursula Hatt, Präsidentin des Vereins «Pro Junghund», mehrere Ziele im Vordergrund stehen: «Die Welpen werden mit anderen Hunden und Menschen sozialisiert, lernen im gemeinsamen Spiel, die Bissintensität zu kontrollieren und anständig miteinander umzugehen. Das Vertrauen in den Halter und die Bindung zwischen Welpen und Besitzer werden gestärkt.» Dies passiert unter anderem mit verschiedenen Abruf- und Beziehungsübungen, daneben haben die Welpen die Möglichkeit zum gemeinsamen Spiel. Wichtig: In Welpenspielstunden geht es nicht darum, dem Welpen Kommandos wie «Sitz» oder «Platz» beizubringen. Letzteres ist Inhalt von Erziehungskursen. Solche sind im Übrigen auch für folgsame Hunde zu empfehlen, weil sie den Kontakt zu Artgenossen ermöglichen sowie geistige Beschäftigung und gemeinsame Stunden mit dem Besitzer bedeuten.



Gibt es speziell kinderfreundliche Hunderassen?

Wie Hunde auf Kinder reagieren, hängt weniger von der Rasse ab als davon, ob sie als Welpen gute Erfahrungen mit Kindern gemacht und diese als etwas Positives erlebt haben. Ein verantwortungsbewusster Züchter sorgt deshalb bereits während der Aufzucht für kontrollierte Begegnungen mit Kindern, was vom Besitzer danach im Idealfall fortgesetzt wird. Hunde, die regelmässig von Kindern geärgert werden, sind – begreiflicherweise – nicht gut auf diese zu sprechen, egal ob es sich dabei um Rassehunde oder Mischlinge handelt. So oder so gilt: Kleinkinder und Hunde dürfen nie unbeaufsichtigt alleine gelassen werden; zudem sollten Eltern für ihre Kinder ganz klare Regeln im Umgang mit dem Hund aufstellen. Beispiele: Der Hund darf auf seinem Schlafplatz oder während des Fressens nicht von Kindern gestört werden; wollen Kinder mit dem Hund spielen oder ihn bürsten, sollte dies – abhängig vom Alter des Kindes – unter Aufsicht der Eltern geschehen.



Welches sind die häufigsten Unarten, die Hunde zeigen?

Das Ziehen an der Leine ist der Spitzenreiter unter den Verhaltensmustern, die bei einer Umfrage unter gut 1200 Hundehaltenden am häufigsten genannt wurden. An zweiter Stelle steht das Gehorchen auf Distanz: Nur gerade ein Viertel der Hunde dieser befragten Personen leisten Folge, wenn ihnen ein Befehl aus Entfernung zugerufen wird. Als weitere kritische Punkte wurden genannt: Das Hochspringen an Besuchern im Haus sowie an andern Personen draussen, das Herkommen aufs Rufen und das Liegen auf dem Schlafplatz, wenn dies verlangt wurde.



Welche Dokumente benötigt mein Hund? Und: Kann ich meinen Hund problemlos in die Ferien ins Ausland mitnehmen?

Seit 2007 müssen sämtliche Hunde in der Schweiz eindeutig und fälschungssicher mittels Mikrochip (Transponder) oder Tätowierung markiert und in der Datenbank «Anis» registriert sein. Wichtig zu wissen: Mit einem tätowierten Hund kann man nur noch bis 2011 in EU-Länder einreisen, danach wird ausschliesslich der Mikrochip akzeptiert. Wer mit seinem Hund ins Ausland reist, benötigt für ihn zwingend den seit 2004 erhältlichen roten Heimtierpass; zudem muss der Hund gegen Tollwut geimpft sein (für Reisen innerhalb der Schweiz ist dies nicht nötig). In manchen Ländern besteht eine Maulkorb-Tragpflicht, andere schreiben für die Einreise eine Behandlung gegen Parasiten vor. Spezielle Bestimmungen gelten, wenn man Länder mit urbaner Tollwut besucht. Es lohnt sich, rechtzeitig vor Ferienbeginn beim Bundesamt für Veterinärwesen BVET nachzufragen und sich informieren zu lassen (Broschüre «Ich reise mit Hund und Katze»; Internet: www.bvet.admin.ch).

Benötige ich für meinen Hund eine spezielle Versicherung?

Richten Hunde bei Drittpersonen Schäden an (Beispiel: Bissverletzungen an Menschen oder anderen Tieren, Beschädigung von wertvollen Gegenständen), müssen die Kosten in der Regel vom Halter des Hundes getragen werden – sofern dieser nicht nachweisen kann, dass er alle nach den Umständen gebotene Sorgfalt bezüglich Verwahrung und Beaufsichtigung des Tieres angewendet hat oder dass der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt eingetreten wäre (Art. 56 OR). Die Privathaftpflichtversicherung des Hundehalters kommt für den Schaden auf, wenn eine Haftung gegeben und der Schaden nicht in berufsmässiger Ausführung entstanden ist. Es empfiehlt sich, vor der Anschaffung eines Hundes bei der Privathaftpflichtversicherung Informationen einzuholen. Eine obligatorische Haftpflichtversicherung für «gefährliche Hunde» ist kürzlich vom Bundesrat abgelehnt worden. Halter von «gefährlichen Hunden» sollen jedoch künftig stärker haftbar gemacht werden: Bei ihnen entfällt der Entlastungsbeweis der Sorgfaltspflicht. Eine Privathaftpflichtversicherung mit genügender Deckung ist für jeden Tierhalter eine absolute Notwendigkeit. In eine ganz andere Kategorie gehören Krankenversicherungen für Hunde: Diese funktionieren nach dem gleichen Prinzip wie beim Menschen, beruhen jedoch auf Freiwilligkeit.



Wie teuer ist ein Hund bei der Anschaffung? Wie viel kostet er während seines Hundelebens?

Mischlingshunde oder rassereine Tiere ohne Stammbaum werden für wenige hundert Franken angeboten. Der Preis für Rassehunde mit Papieren bewegt sich in der Regel zwischen 1500 und 2500 Franken. Es lohnt sich, bei bescheidenen Preisen nachzufragen, was genau darin enthalten ist: Welpen sollten geimpft, mehrmals entwurmt und gechipt worden sein. Zudem müssen sie während der Aufzucht optische und akustische Reize, Umwelteinflüsse, Menschen und Tiere sowie die Erziehung durch ihre Mutter erlebt haben, um sich sozial und möglichst angstfrei entwickeln zu können. Bei Rassehunden spielen die Kosten für gesundheitliche Kontrollen und Wesenstest der Elterntiere eine Rolle; ebenso Infrastruktur, Spielgerät, Deck- und andere Gebühren. Nach der Anschaffung fallen Kosten an für Ernährung, Zubehör, Gesundheitsvorsorge (Impfen, Entwurmen), Erziehungsangebote, Hundesteuer. Hinzu kommen vielleicht Rechnungen für Kastration, Ferienplatz, Literatur, Autozubehör, Versicherung. Die «sozio-ökonomische Bestandaufnahme der Hundehaltung in Österreich, Faktor Hund» hat jährliche Kosten pro Hund von 1000 Euro errechnet. Diese Kosten sind allerdings eine grobe Schätzung.

Was tun, wenn der Hund etwas Giftiges gefressen hat?

Schneckengifte, Unkrautvernichtungsmittel, Haushalts-Chemikalien, Putzmittel, Schokolade, Avocados, Zimmerpflanzen: Es gibt zahlreiche Substanzen, die nicht für Hundemägen bestimmt sind und zu Vergiftungen führen können – im schlimmsten Fall mit tödlichem Ausgang. Bei Vergiftungsverdacht hilft das Tox-Zentrum (Telefonnummer 145) weiter; weitere Infos finden sich auch auf www.giftpflanzen.ch und www.clinitox.ch. Grundsätzlich gilt: Den Hund und – wenn möglich – Reste der gefressenen Substanz ins Auto packen und so rasch als möglich den Tierarzt aufsuchen.





Wie lange dauert ein Hundeleben?

Die durchschnittliche Lebenserwartung verschiedener Hunderassen ist sehr unterschiedlich. Während grosse Hunde eher weniger als zehn Jahre alt werden, haben Zwerghunde gut und gern eine Lebenserwartung von 15 oder mehr Jahren. Die einzige Studie zu diesem Thema wurde vor zwölf Jahren erhoben, erfasste über 9000 Hunde und ermittelte einen Gesamtdurchschnitt von 10.0 Jahren. Übrigens erreichten darin auch Mischlingshunde die genau gleich hohe Lebenserwartung. Diese unterschieden sich aber in gewissen Bereichen deutlich von den Rassehunden: Der Anteil an Herz-/Kreislaufkrankungen war niedriger, die Todesrate im ersten Lebensjahr und die Zahl der Unfälle dafür höher.

Wie kann ich meinen Hund massregeln, wenn er nicht gehorcht?

Grundsätzlich empfiehlt es sich, unerwünschtes Verhalten so gut als möglich gar nicht erst aufkommen zu lassen. Also beispielsweise durch Zurufen im entscheidenden Moment, um zu verhindern, dass der Hund Esswaren vom Tisch stiehlt. Das setzt allerdings unsere Anwesenheit voraus und ist zeitraubend. Das Gute daran ist, dass man so erwünschtes Verhalten loben kann und der Hund dadurch lernt, was wir als richtig empfinden. Und wenn nun doch einmal eine Strafe angezeigt erscheint? Die Palette an herumgereichten Tipps reicht von «Knurren wie die Hundemutter», einem scharfen «Nein», einem «Klaps» mit der Zeitung, Anschreien und Erschrecken bis hin zum «Nackenschütteln» oder auf den Rücken drehen. Aber Achtung: Möglicherweise löst eine Strafe Angst vor dem Hundehalter aus, allenfalls auch vor Geräuschen oder Gegenständen. Und sie kann unbeabsichtigt sogar als Belohnung wirken, wenn der Hund sie als zusätzliche Aufmerksamkeit wahrnimmt. Sofern er sein Verhalten nicht ändert, weil er keinen Zusammenhang zur Strafe erkennen kann, wird die Massregelung oft bis hin zur tierschutzrelevanten Misshandlung verstärkt. Fazit: Eine Strafe ist nur dann lehrreich, wenn sie unmittelbar erfolgt und ihr Mass sowohl dem Hund als auch der Tat angepasst ist.



Herausgeber und Kontaktadresse:

Schweizerische Kynologische Gesellschaft
Postfach, 3001 Bern
www.hundeweb.org
skg@hundeweb.org

HUNDE

Sonderdruck aus HUNDE 5/07



Foto: Archiv HUNDE / Vreni Trachsel

Welches Futter ist für meinen Hund das Beste?

Das Angebot an Futtermitteln für Hunde ist riesig und kaum zu überblicken. So gibt es spezielle Futter für Welpen, für vierbeinige Hochleistungssportler und für Senioren; für Allergiker oder auch für bestimmte Hunderassen. Angeboten wird die Nahrung als Trockenfutter in Säcken oder aber als Feuchtfutter in Dosen und Schalen – zum Teil als Fertigfutter, zum Teil als «Einzelstoffe» für eine eigene Mischung. Daneben gibt es Hundebesitzer, die ausschliesslich rohe Zutaten verfüttern; andere kochen für ihren Vierbeiner, wieder andere verwenden die Reste vom Tisch – nicht zuletzt ist die Ernährung des Hundes eine Zeit-, Geld- und «Gesinnungsfrage» des Besitzers. Bei Fragen gibt der Züchter oder der Tierarzt Auskunft. Einige allgemeine Regeln: Der Hund sollte nicht unbeschränkt Zugang zu seinem Futter haben; die Aufteilung der Futterration auf zwei bis drei Portionen pro Tag kann – speziell bei grossen Rassen – die lebensgefährliche Magendrehung verhindern helfen; frisches Wasser sollte jederzeit zur Verfügung stehen. Gewisse Lebensmittel der Menschen sind für Hunde giftig (Schokolade, Avocado). Vorsicht vor Übergewicht: Wer seinem Hund während des Tages viele Belohnungshappen zusteckt, verkleinert entsprechend die Futtermenge im Napf.



Welche Bedeutung hat der Stammbaum?

Der Stammbaum, auch Pedigree oder Ahnentafel genannt, gibt Auskunft über die Vorfahren des Hundes. Je nach Rasse enthält er zusätzliche Informationen zu gesundheitlichen Befunden früherer Generationen, wie zum Beispiel die Qualität der Hüft- und Ellbogengelenke oder die Beschaffenheit der Netzhaut. Auch Fellfarben sind darin vermerkt; Ausstellungserfolge und Prüfungserfolge sowie die Verwendung zur Zucht. Manche Hundehalter interessieren sich kaum für solche Angaben; andere ziehen Mischlingshunde vor. Jedoch steht fest: Ein Stammbaum bietet Gewähr, dass die Elterntiere in Aussehen und Wesen dem Rassestandard entsprechen und frei sind von erkennbaren gesundheitlichen Defekten.